

DLVAKTUELL

AUSGABE NR 2 / 2024

DLV

Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband

Mediennutzung und Sprache



Editorial

Zwischen Bits und Buchstaben



Anika Helfer
Redako

Die vorliegende Ausgabe des DLVaktuell dreht sich um das Thema «Mediennutzung und Sprache». Bereits während der Redako-Sitzung wurde deutlich, dass die Thematik vielfältig ist. Bevor wir uns allerdings in die Medienwelt hineinstürzen, findet sich anstatt des Interviews ein Überraschungs-Beitrag zur Pensionierung von Edith Lüscher. Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist es uns gelungen, den Beitrag erfolgreich an Edith vorbeizuschmuggeln. Alles Gute auch aus der Redako, liebe Edith!

Es folgen die Schwerpunkte, welche einen Überblick über die aktuelle Forschungslage, aber auch über die praktische Anwendung von Medien und Sprache bieten. Der Schwerpunkt zum Thema «Medien nach Hirnverletzung» musste vorerst leider weggelassen werden, da sich am Ende keine Autor:in mit genügend zeitlichen Kapazitäten für die aktuelle Ausgabe finden liess. Dafür freut es uns, dass die neue Leitlinie zur nicht-medikamentösen Demenztherapie vorgestellt wird. Ebenso freuen wir uns, dass sich Edith Bohli – ihrerseits neue Geschäftsführerin des DLV seit Mai 2024 – in diesem Heft vorstellt.

Nun wünsche ich viel Freude beim Lesen.

Anika Helfer, Redako

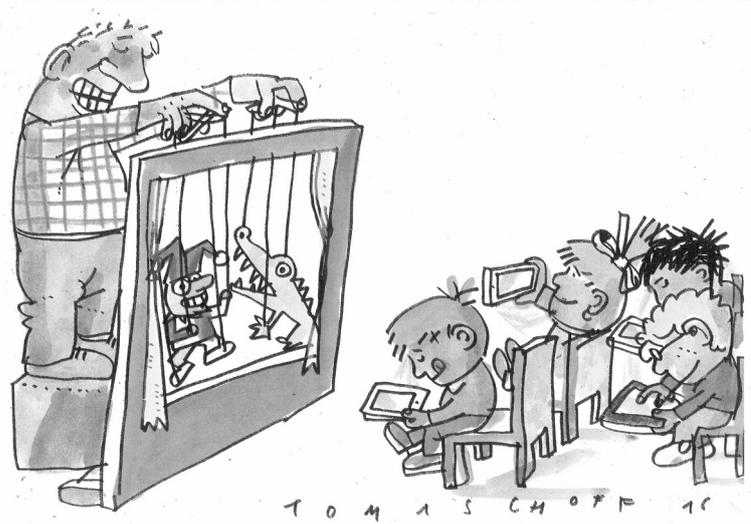
Impressum

DLV-AKTUELL HERAUSGEBER	Bulletin des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverbandes DLV, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich, T 044 350 24 84, info@logopaedie.ch, www.logopaedie.ch
REDAKTION	Endredaktion: Myriam Schnider Redaktionelle Mitarbeit: Katja Meyer, Jasmin Over, Anika Helfer, Eliane Fermaud, Sarah Stooss, Edith Lüscher
GESTALTUNG	Kaspar Thalmann
FOTOS / QUELLEN	Fotos von den Verfasser:innen zur Verfügung gestellt
DRUCK	SWS Medien AG Print, Sursee
ERSCHEINUNG	viermal jährlich
AUFLAGE	2000 Exemplare
HINWEIS	Beiträge von fremden Autor:innen müssen sich nicht mit der Meinung des DLV decken. Werbebeilagen /Flyer stellen keine Empfehlungen des DLV dar.
LOB UND KRITIK	Mail an die Redaktion: info@logopaedie.ch

Vorschau

Die nächste Nummer erscheint
im September 2024
zum Thema Resilienz

Comiczeichner Tomaschoff
Bildschirmzeit...



Zur Pensionierung von Edith Lüscher

Der DLV von 2005 – 2024



Themen Tag der Logopädie

2005 Logopädie lohnt sich!



2009 Sprache nicht dem Zufall überlassen



2013 Leben mit Aphasie

2011 Hören und Sprechen

2012 Redeflussstörungen – Stottern u

2014 Mehrspr

Mitglieder



Präsidentinnen

Babs Keller (ehem. Reinhart), 2005 – 2009
Politisch beschäftigen uns die Neugestaltung des Finanzausgleichs (NFA, und der damit verbundene Rückzug der IV aus der Sonderschulfinanzierung) und betreffend der Ausbildungen die Bologna-Reform, die auch das Logopädiestudium stark beeinflusst hat. Berufspolitisch gelang die höchst anspruchsvolle Aufgabe, einen neuen DLV-Website-Auftritt zu gestalten, zu dem alle kantonalen Verbände JA sagen konnten!

Der gemeinsame Start von Präsidium und Geschäftsleitung war prägend, inklusive Rekrutierung und die Einarbeitungsphase in alle Bereiche. Edith und ich teilen die gleichen Werte in der Zusammenarbeit; den Dialog und die klare Zielsetzung. Im Alltag prägen aber vor allem Respekt, gegenseitige Unterstützung und zum Glück auch Humor unser gemeinsames Tun.

Edith hat es immer geschafft – vermeintlich Schwieriges leicht werden zu lassen.



Susanne Krebs, 2009 – 2015

Ein vorrangliches Thema war die Installation eines Masterstudiengangs. Ein Meilenstein war die Einführung der Professionalisierung des Vorstandes. Mir war das Schaffen eines Forschungsfonds ein zentrales Anliegen. Ein weiterer grosser «Brocken» waren die Tarifverhandlungen mit der Santé Suisse. Die Erhöhung des Tarifs um lediglich CHF 3.60 nach zähen Verhandlungen und viel Arbeit, waren für mich der Tiefpunkt.

Für mich war immer eindrücklich, wie sich alle absolut verbindlich zeigten, Abmachungen, Fristen etc. einhielten, ihre Arbeiten zuverlässig erledigten. Edith war für mich immer die «geheime» Präsidentin. Sie wirkte als Drehscheibe, war absolut Dossier sicher, die Vorbereitungen verliefen speditiv, gut organisiert, logisch in den Abläufen.

Edith lehrte mich, dies im wahrsten Sinne des Wortes, kurz und bündig schriftlich auszudrücken. Ich liebte die Arbeit im Vorstand und als Präsidentin des DLV sehr. Hier konnte ich eine andere «Seite» ausleben. Dafür bin ich dankbar.



ab Juli 2014 Vorstan

Positionen Meinungen

2008 Logopädie. Damit Sprache selbstverständlich wird.

2017 Broschüre «Schluckstörungen»

2015, 2024 Qualitätsrichtlinien Me

2014 CD Folienpräsentation Logopädie

2008, 2013, 2024 Qualitätsrichtlinien Sonderpädagogischer Bereich

2007, 2019 Flyer «Wie spricht mein Kind?»

2014, 2022 Logopädie und Lese-Rechtschreibstörungen

Geschäftsstelle

bis August 2006
Zur Kesselschmiede 31, Winterthur

ab September 2006
Stampfenbachstrasse 142, Zürich

ab September 2010
Bluntschisteig 18, Zürich

DLVaktuell & Jahresbericht



Tagungen

2009 in Bern
Integrative Schulung – Beitrag der Logopädie

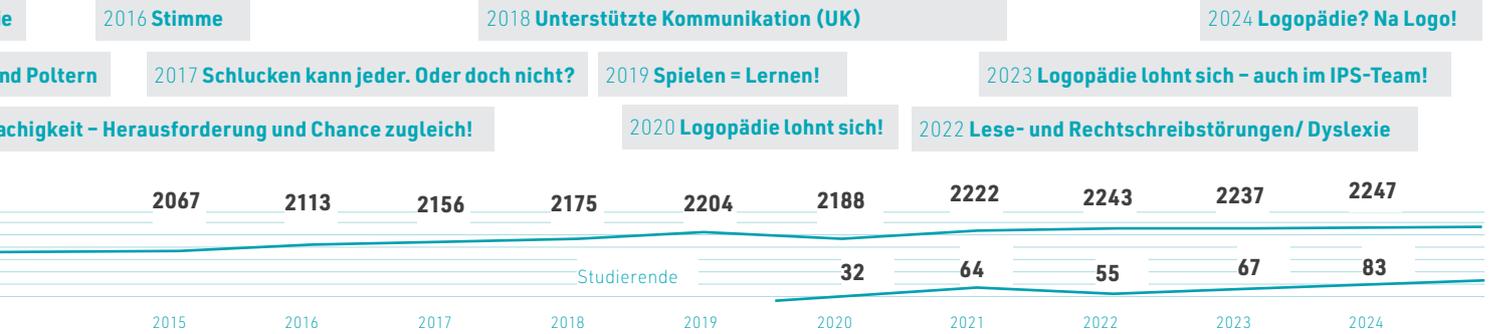
2014 in Zürich
Angehörigenarbeit – müssen. dürfen? können!



2015



Verabschiedung
08.06.2024



teilprofessionalisiert



Claudia Poncioni (Erne), 2015 – 2018

Das dominierende Thema war sicherlich den DLV und die Logopädie bekannter zu machen. Dazu gehörte in erster Linie die Vernetzung mit anderen nationalen und internationalen Verbänden. Aber auch die Vertiefung und Professionalisierung der Zusammenarbeit mit den Kantonalverbänden beschäftigte uns.

Die Zusammenarbeit zwischen Präsidium und Geschäftsstelle machte grossen Spass und war geprägt von gegenseitigem Respekt, der Freude am DLV und der Logopädie sowie der Vorliebe für effiziente, gut organisierte Sitzungen.

Egal wie heikel die Themen, wie hitzig die Diskussionen, wie abschweifend der Vorstand, Edith schaffte es immer, durch ihre ruhige, zuverlässige Art, uns wieder auf Kurs zu bringen. Nur mit dem Getreide-Kaffee in Olten konnte sie bei uns nicht punkten :)



Bérénice Wisard, seit 2018

Es war die Präsidenschaft der Krise und der Digitalisierung. Mit Edith zusammen haben wir den Verband gut durch die Pandemie geführt und auch in mehrerer Hinsicht digitalisiert.

Ein sehr hohes Tempo und die nötige Selbstreflexion, dass wir manchmal andere damit überfordern :-), prägte die Zusammenarbeit zwischen Präsidium und Geschäftsleitung. Es war uns wichtig, uns sehr oft auszutauschen, um auf dem Laufenden zu bleiben und den Überblick gemeinsam zu behalten.

Das eindrücklichste an Edith ist, dass sie eine menschliche Festplatte ist. Sie hat nicht nur viel abgespeichert, sondern konnte auch immer schnell alles abrufen.

- 2019 Anforderungen an die Mundartkompetenz
- 2020 Ärztliche Anordnung
- Nachteilsausgleich bei Lese- und Rechtschreibstörungen
- 2019 Formulare für Mitarbeitergespräche
- 2021 Fachkräftemangel – Lösungsansätze
- medizinisch-therapeutischer Bereich
- 2016, 2022 Rechenschwäche/ Dyskalkulie
- 2020 Broschüre «Hinschauen und Hinhören» mit Wimmelplakat
- 5 Sprachförderung – Sprachtherapie. Welche Kinder brauchen was?
- 2018 Logopädische Erfassung im Kindergarten (LEK)
- 2016 Empfehlung: Lehrplan 21 und Logopädie
- 2017 so.oder.so – Comics
- 2017 Nachteilsausgleich bei Stottern
- 2019 Myofunktionelle Therapie - Therapie der Orofazialen Dysfunktion
- 2020 Infrastruktur für logopädische Therapie
- Ab August 2014
Grubenstrasse 12, Zürich
- 2022 Mehrsprachigkeit und logopädischer Unterstützungsbedarf



2017 in Zofingen
Logopädin sein – Logopädie positionieren – Profession stärken. Auftreten und Image.



2020 in Zofingen
wissen, was wirkt – anwenden, was lohnt. Evidenzbasierte Praxis (EBP) in der Logopädie.

2024 in Zofingen
Gemeinsames Ziel – Interdisziplinär handeln



20 Jahre
Erfahrung

Unser Scharfblick – Ihr Profit

Bis zu 30% tiefere Prämien
auf Versicherungen!

Neutra Medica verbindet über 20 Berufsverbände im medizinischen und paramedizinischen Bereich. Für unsere Mitglieder können wir deshalb besonders günstige Kollektiv-Versicherungsverträge abschliessen:

**Berufshaftpflicht · Unfall- und Krankentaggeld · Vorsorgekonzepte ·
Pensionskasse · Sachversicherung · Rechtsschutz-Versicherung**

Gerne machen wir Ihnen eine unverbindliche Offerte. Es lohnt sich!
neutra-medica.ch

 **neutra medica**
Verein für medizinische- und paramedizinische Berufe

Bildschirmnutzung und frühe Sprachentwicklung



Nevena Dimitrova

Professorin an der Haute École de Travail Social de Lausanne (HES-SO).
Seit mehreren Jahren beschäftigt sie sich mit Bildschirmzeit und deren
Einfluss auf die psychologische Entwicklung von Kleinkindern.

Kinder wachsen in einer digitalen Ära auf. Doch wie beeinflusst Bildschirmzeit ihre frühe Sprachentwicklung? Während ältere Studien vor allem negative Auswirkungen sehen, deuten neuere Untersuchungen auf differenziertere Zusammenhänge hin. Ein Überblick über die Forschungsergebnisse zeigt, dass die Art des Bildschirmkonsums eine entscheidende Rolle spielt.

Fehlender wissenschaftlicher Konsens

Die in den letzten Jahren geborenen Kinder bewegen sich von Geburt an in der digitalen Welt. Die Frage nach den Auswirkungen der Bildschirmnutzung auf die Entwicklung des Kindes wird sowohl in der Öffentlichkeit als auch unter Fachpersonen diskutiert. Die Sprachentwicklung steht dabei oft im Mittelpunkt; sie ist bedeutsam bezüglich Vorbereitung auf die Schule, gilt als wichtiger Prädiktor für den Alphabetisierungsgrad (Dickinson & Porche, 2011; Morgan et al., 2015; Niessen et al., 2011; Pace et al., 2019) und den schulischen Erfolg von Kindern (Paris, 2005; Snow et al., 1998). Der vorliegende Artikel gibt einen Überblick über die wissenschaftliche Literatur, die sich mit dem Zusammenhang von Nutzung von Bildschirmen und Sprachkompetenzen von Kindern im Alter von null bis fünf Jahren befasst.

Die wichtigste Erkenntnis aus den vorhandenen wissenschaftlichen Studien ist, dass sie wenig einheitlich sind. Der fehlende Konsens ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Forscher:innen nicht immer die gleiche Medienart untersuchen (z. B. Radio, Kino), dass die Altersgruppen unterschiedlich sind (einige Studien beziehen sich beispielsweise auf Kinder im Alter von wenigen Monaten, andere auf Kinder im Alter von null bis acht Jahren), dass die verwendeten Methoden sehr unterschiedlich sind (z. B. direkte Beobachtungen, Fragebögen an die Eltern, experimentelle Studien) und dass die Messung von «Sprache» selten die gleiche ist (z. B. Wortschatz, Syntax, Pragmatik). Trotz dieser methodischen Unterschiede lassen sich einige Aussagen treffen.

Vor allem ältere Studien fokussieren insbesondere die Dauer der Bildschirmnutzung und finden einen negativen Zusammenhang zwischen der Bildschirmzeit von Kleinkindern und ihren Sprachkenntnissen (Anderson & Kirkorian, 2015). Neuere Studien gehen hingegen über den quantitativen Aspekt der digitalen Nutzung hinaus und beschäftigen sich mit der Art der Bildschirmnutzung von Kleinkindern und ihren Zusammenhang mit der Sprachentwicklung (Jing et al., 2023). Die Studien untersuchen Faktoren, mit denen positive oder negative Auswirkungen von Bildschirmnutzung auf die Sprachentwicklung von Kindern erklärt werden können.

Negative Auswirkungen der Bildschirmnutzung

Studien, welche negative Auswirkungen von Bildschirmnutzung auf die Sprachentwicklung feststellen, beruhen häufig auf einer interaktionistischen Sichtweise (Bruner, 1985) auf den Spracherwerb. Aus dieser Perspektive reduziert die Bildschirmzeit der Kinder die Gelegenheiten zur Interaktion und zum sozialen Austausch mit Erwachsenen. Mehrere frühe Studien untersuchten die Häufigkeit und/oder Dauer der Bildschirmnutzung von Kleinkindern und fanden negative Zusammenhänge mit der Sprachkompetenz (Anderson & Hanson, 2017). Eine Studie zeigte, dass jede zusätzliche Stunde, die im Alter von zweieinhalb Jahren vor dem Fernseher verbracht wurde, mit 11% niedrigerem Wortschatz im Alter von fünf Jahren verbunden war (Pagani et al., 2013).

Andere Arbeiten, die aufzeigten, dass die Bildschirmnutzung die Sprachentwicklung negativ beeinflusst, kommen aus der Theorie des «Videodefizits». Diese besagt, dass junge Kinder aus einem 2D-Video schlechter lernen als aus entsprechenden 3D-Face-to-Face-Erfahrungen (Anderson & Pempek, 2005). Dieses Phänomen wurde in mehreren Bereichen des kindlichen Lernens nachgewiesen, darunter auch in Bezug auf den Spracherwerb (Krcmar et al., 2007; Kuhl et al., 2003; Roseberry et al., 2009).

Positive Auswirkungen der Bildschirmnutzung

Neuere Metaanalysen zur Auswirkung der Bildschirmnutzung auf die Sprachentwicklung zeigen wenige bis keine negativen und manchmal sogar positive Effekte. Madigan et al. (2020) fanden auf der Grundlage von 42 Studien eine geringe negative Korrelation zwischen den Sprachfähigkeiten und der Bildschirmexposition. Die Metaanalyse von Jing et al. (2023), die 63 Studien umfasste, fand einen insgesamt positiven Zusammenhang zwischen Bildschirmexposition und Wortschatz.

Diese uneinheitlichen Ergebnisse sind darauf zurückzuführen, dass in den neueren Studien nicht nur die Dauer, sondern vor allem die verschiedenen Merkmale der Bildschirmnutzung von Kleinkindern und der Zusammenhang mit der Sprachkompetenz untersucht wurden. Eines der bedeutsamsten Merkmale ist die Art des Inhalts, den die Kinder auf dem Bildschirm sehen. Die zitierten Metaanalysen kommen übereinstimmend zum Schluss, dass Bildungsinhalte auf dem Bildschirm – d. h. Inhalte, die mit dem Ziel entwickelt wurden, das Lernen des Kindes zu fördern – positive Auswirkungen auf die Sprachkompetenzen haben (Jing et al., 2024; Madigan et al., 2020). Hirsh-Pasek et al. (2015) erläutern, dass ein Inhalt dann «lehrreich» ist, wenn sich dieser auf die vier Säulen des Lernens, wie sie in der Lernwissenschaft beschrieben werden (z. B. Bransford et al., 1999), stützt.

Erstens: Wenn Kinder bei der Nutzung von Bildschirmen aktiv sind, lernen sie besser. Programme wie Dora the Explorer und Blue's Clues, in denen die Figuren das Kind direkt ansprechen und innehalten, um auf seine Antwort zu warten, fördern eine ausdrucksstarke Sprachproduktion und die Erweiterung des Wortschatzes (Linebarger & Vaala, 2010). Diese Erkenntnis über die Wichtigkeit der aktiven Teilnahme des Kindes findet sich auch in Studien, die zeigen, dass Hintergrundfernsehen (engl. background TV) negativ mit den Sprachkenntnissen zusammenhängt (Madigan et al., 2020).

Zweitens: Wenn der Inhalt einnehmend und interessant ist, hilft dies den Kindern, sich auf ein bestimmtes Lernziel zu konzentrieren, ohne vom Lernstoff abgelenkt zu werden. Die Bedeutung dieser Säule des Lernens ist in der Forschung zu E-Books für Kleinkinder gut belegt. E-Books verfügen in der Regel nicht über viele irrelevante Details, wie z. B. interaktive Bildschirmbereiche, Werbung, überflüssige Geräusche oder Licht. Mehrere Arbeiten konnten positive Effekte zwischen der Nutzung von E-Books und Wortschatzlernen zeigen (Mendelsohn et al., 2010; Takacs et al., 2015).

Drittens: Kinder lernen am besten, wenn der Inhalt für sie einen Sinn ergibt. Sinnhaftigkeit entsteht durch die Herstellung von Verbindungen: Bildschirminhalte müssen in einen Kontext eingebettet sein, der für das Leben des Kindes relevant ist und in dem neue Informationen mit bereits vertrauten Inhalten und/oder Interessen der Kinder verknüpft werden. Kirkorian et al. (2016) fanden beispielsweise heraus, dass Kinder die Namen von Objekten,

die sie auf einem digitalen Tablet sehen, besser lernen, wenn sie aufgefordert werden, diese Objekte auf dem Bildschirm zu berühren und zu manipulieren.

Viertens: Wir wissen, dass Kinder in sozialen Interaktionen bessere Lernerfolge erzielen. Es zeigt sich je länger je deutlicher, dass das Lernen am Fernseher und an Touchscreens verstärkt wird, wenn Eltern dabei gemeinsam mit ihren Kindern soziale und interaktive Erfahrungen schaffen. Zwei Metaanalysen belegen, dass die Bildschirmnutzung von Kind und Elternteil zusammen, positiv mit den Sprachkenntnissen des Kindes verbunden ist (Madigan et al., 2020; Taylor et al., 2023). Weitere Studienergebnisse weisen darauf hin, dass Kinder neue Wörter eher lernen, wenn die Person und/oder Figur auf dem Bildschirm, mit der sie sich im Austausch befinden, interaktiv und für sie relevant ist (z. B. bezieht sie sich auf das Kind mit seinem Namen, stellt Fragen zu seinen Interessen) (Myers et al., 2017, 2018; Roseberry et al., 2014). Diese Studien zur sozialen Interaktion mit Bildschirmen lassen das Konzept des «Videodefizits», wonach Kinder nicht von 2D-Bildschirmhalten lernen (Anderson & Pempek, 2005), in etwas anderem Licht erscheinen.

Differenzierte Empfehlungen

Die früheren Studien über den negativen Zusammenhang zwischen Bildschirmexposition und Sprachkenntnisse haben zu einer Reihe von Empfehlungen zur Begrenzung der Bildschirmzeit geführt. Im Grossen und Ganzen stimmen diese Empfehlungen darin überein, dass Kinder unter zwei Jahren keine Bildschirme nutzen sollten, Kinder im Vorschulalter nicht mehr als eine Stunde pro Tag und Kinder im Schulalter nicht mehr als zwei Stunden Bildschirmzeit pro Tag haben sollten.

In jüngerer Zeit und im Zusammenhang mit der Covid-

Pandemie, die einen Anstieg der Bildschirmnutzung von Kindern zur Folge hatte (Bergmann et al., 2022), wurden die Empfehlungen überarbeitet und gehen nun über den reinen Aspekt der Dauer der Bildschirmnutzung hinaus. So hat die amerikanische Organisation Zero To Three Empfehlungen veröffentlicht, die auf der aktuellen wissenschaftlichen Literatur und den vier Säulen des Lernens basieren. Eltern und Kinderbetreuer:innen sollen sensibilisiert werden, nicht nur die Zeit der Bildschirmnutzung zu begrenzen, sondern auch darauf zu achten, dass die Inhalte von guter Qualität oder zumindest altersgerecht sind. Die Wichtigkeit der Begleitung des Kindes bei der Nutzung von digitalen Medien wird ebenfalls betont. In der Schweiz greifen Organisationen wie Jugend & Medien, Pro Juventute und Action Innocence diese Guidelines auf und organisieren Veranstaltungen zur Sensibilisierung und Prävention.

Nevena Dimitrova

Aus dem Französischen übersetzt von Gabriela Elmiger.

Literaturverzeichnis

logopaedie.ch



S H L R

www.logopaedieschweiz.ch



PURES WISSEN!

Logisch, mit uns. SAL.

Weiterbildungen unter:
www.logopaedieschweiz.ch



Profitieren Sie als **SAL-Mitglied** von vergünstigten Weiterbildungen:
<https://www.logopaedieschweiz.ch/sal/fachverband/mitgliedschaft/>

Wie wir Eltern wertschätzend beraten

Mütter und Väter berichten vermehrt von einem hohen Medienkonsum ihrer Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen. Sie zeigen dabei oft Unsicherheiten im Umgang mit den medialen Angeboten. Für uns Logopäd:innen ist es daher wichtig, dass wir uns mit diesem Thema auseinandersetzen und uns überlegen, wie wir die Eltern beraten können.



Claudia Dürmüller
Logopädin MSc., Praxis für kleine Kinder, Winterthur

Hintergrund

Die meisten jungen Eltern sind selbst mit digitalen Medien aufgewachsen und viele sehen deren Einsatz als zeitgemäss und als Bildungschance für ihre Kinder. Einige Eltern gehen sogar davon aus, dass die gezeigten Medien für die Kinder entwicklungsfördernd sind. Für viele Eltern ist der Gebrauch digitaler Medien aber einfach selbstverständlich. Die eigenen positiven Erfahrungen sowie die Attraktivität für die Kinder rechtfertigen ihren hohen Einsatz im Alltag.

Welche Motivation und Gründe Mütter und Väter für die Mediennutzung der Kinder auch haben, man kann mit Bestimmtheit davon ausgehen, dass sie das Beste für ihr Kind möchten. Das macht Eltern im Beratungsgespräch einerseits sehr zugänglich, aber auch kränkbar (Bleckmann et al. 2022). Daher ist es wichtig, dass ein geschützter Rahmen für das Gespräch gewählt wird. Wir nehmen eine wertschätzende Haltung ein, selbst wenn der übermässige Gebrauch digitaler Medien dysfunktional ist (Walpen 2014). Das bedeutet beispielsweise, dass wir versuchen mit den Eltern wertfrei und interessiert über das Thema zu sprechen und es möglichst vermeiden, sie zu belehren. Dies erfordert von uns Kenntnisse zum Thema, Feinfühligkeit und Differenziertheit.

Gesprächsinhalte

Fragen zur Mediennutzung des Kindes eignen sich gut als Einstieg für ein Gespräch. Diese können den Eltern vor dem Gespräch als Fragebogen abgegeben oder hypothesegeleitet zu Beginn des Gesprächs gestellt werden. Als erstes möchten wir erfahren, welche Medien das Kind nutzt, in welchen Situationen und wozu. Wichtig ist auch von den Eltern zu hören, ob das Kind die Programme alleine anschaut oder in Anwesenheit der Bezugspersonen, wie viel Zeit das Kind am Gerät verbringt und welche Inhalte es sehen darf. Auch der elterliche Einsatz von Smartphone, Tablet, Computer und TV gibt uns wichtige Informationen (Bleckmann et al. 2022).

In der Beratung empfiehlt es sich, nicht darauf zu fokussieren, dass die Benutzung des Smartphones eingeschränkt werden sollte, sondern hervorzuheben, welche

Möglichkeiten in der medienfreien Zeit liegen (von Wyl et al. 2023). Entsprechend kann man mit den Bezugspersonen beispielsweise nach alternativen Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten für das Kind suchen. Am besten fragt man nach bevorzugten Tätigkeiten der Kinder und auch der Eltern. Welche Spielsituationen interessieren das Kind besonders? Womit kann es sich am längsten beschäftigen? Was spielen Mutter oder Vater gerne mit dem Kind? Bei welchen Alltagsaufgaben lässt sich das Kind einbeziehen? Konkrete Ideen können die Eltern darin unterstützen, alternative Aktivitäten für und mit dem Kind zu finden.

Im weiterführenden Gespräch können Alltagssituationen besprochen werden, die bisher mit Hilfe digitaler Medien bewältigt wurden wie zum Beispiel Essen, Einschlafen, Trotzanfälle. Eine Möglichkeit besteht darin, dass Eltern schwierige Alltagssituation mit dem Kind filmen. Beim gemeinsamen Betrachten eines Ausschnittes können die Beobachtungen wertschätzend in Worte gefasst und die Reaktionen der Eltern abgewartet und gegebenenfalls aufgefangen werden. Konkrete Anleitung, Zuspruch und Begleitung der Eltern bei der Lösung alltäglicher Konflikte ohne digitale Medien können sie dazu ermutigen, dies in der Folge auszuprobieren (Bleckmann et al. 2022). Mütter und Väter sollten darin unterstützt werden, dem Kind frustrierende Erfahrungen zuzumuten, die sonst mit medialer Ablenkung vermieden werden. Dabei können hilfreiche Strategien im Umgang mit den ausgelösten Gefühlen besprochen werden (Zollinger 1995, 2004). Wenn es gelingt, schwierige Alltagssituation ohne Unterstützung von Medien zu bewältigen, erleben sich das Kind und die Eltern als selbstwirksam, ermutigt und motiviert, diese positiven Erfahrungen auf andere Alltagssituationen auszudehnen.

Informationen für die Eltern

Es kann sinnvoll sein, in den Gesprächen mit den Bezugspersonen Informationen über Mediennutzung sorgfältig dosiert einfließen zu lassen. Auch hierbei empfiehlt es sich, eine informative, statt wertende Haltung einzunehmen, damit sich die Eltern nicht beschämt oder beschuldigt fühlen. Es gibt bereits viele Untersuchungen zum Einfluss früher Mediennutzung, auf die man sich beziehen kann. Beispielsweise konnte gezeigt werden, dass es einen negativen Zusammenhang zwischen der passiven Bildschirmnutzung (z.B. Fernsehapparat ist im Hintergrund eingeschaltet) mit der Dauer des kindlichen Spiels und der kindlichen Aufmerksamkeitsspanne während des Spiels gibt (Evans Schmidt et al. 2008). Positiv

formuliert kann man den Eltern sagen, dass man heute davon ausgeht, dass Kinder länger spielen und sich konzentrieren können, wenn keine Mediengeräusche im Hintergrund hörbar sind. Auch die Auswirkungen von Technoference (McDaniel 2020) können mit den Eltern thematisiert werden. Für die Eltern kann man zusammenfassen, dass Unterbrechungen von gemeinsamen Gesprächen und Spielsituationen durch ein technisches Gerät für das Kind stressig sein können (Myruski 2018, Wolfers et al. 2019). Anfügen kann man, dass heute bekannt ist, dass Bezugspersonen weniger gut auf das Kind und dessen Sprach- und Kommunikationsangebote eingehen können, wenn sie stark von einem technischen Gerät absorbiert sind (Priewasser 2023, Braune-Krickau et al. 2021). Bezogen auf die Inhalte werden Programme in der Erstsprache oder auf Deutsch, respektive Schweizerdeutsch empfohlen. Zudem ist es für die Kinder am einfachsten den Inhalten zu folgen, wenn diese langsame Situationswechsel haben und inhaltlich die Erfahrungswelt der Kinder wiedergeben (Sticca, Brauchli & Lanen 2023; Dittmann, Buschmann 2023). Programme wie «Trotro», «Peppa Wutz», «Feuerwehr Sam» oder «Caillou» erfüllen diese Kriterien mehrheitlich und sind für Kinder ab drei Jahren geeignet. Was man den Eltern ebenfalls empfehlen kann, ist das Co-Viewing, also die gemeinsame Bildschirmnutzung von Kindern und Bezugspersonen. Die Eltern können so mitbestimmen, welches Programm das Kind wie lange anschaut und im Anschluss können sie Rückfragen zum Gesehenen stellen und in weiteren Gesprächen Bezug darauf nehmen (Dittmann, Buschmann 2023).

Fazit

Medien sind heutzutage ab Geburt Teil der Lebenswelt eines Kindes. Die Eltern übernehmen damit die Verantwortung, die Kinder bereits in der frühen Kindheit bei der Aneignung von Medienkompetenz zu begleiten. Dies stellt sie immer wieder vor Herausforderungen. Es lohnt sich, als Logopäd:innen speziell auch für dieses Thema Raum und Zeit in den Gesprächen zu schaffen. Der Austausch mit den Eltern über die aktuelle Situation und die gemeinsame Suche nach Möglichkeiten, wie bildschirmfreie Zeit gut genutzt werden kann, ist sinnvoll und kann den therapeutischen Prozess mit dem Kind positiv unterstützen.

Claudia Dürmüller

Literaturverzeichnis

logopaedie.ch

Neue Therapieempfehlungen für Menschen mit Demenz

Die vielen Facetten von Demenz-Syndromen erfordern einen multifaktoriellen und individuellen Behandlungsansatz. Für die optimale Versorgung sind Leitlinien daher handlungsweisend. Der Verein Swiss Memory Clinics hat neue Empfehlungen zu Therapien, inklusive nicht-medikamentöser Therapien, erarbeitet.



Elisa Choudery
Dr. phil., Logopädin, Dozentin und Mentorin SHLR

Eine häufige Folge von Demenz-Syndromen ist die Beeinträchtigung der Kommunikationsfähigkeit und der Nahrungsaufnahme. Diese Beeinträchtigungen können sich negativ auf die Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen auswirken (Tesky, Schall & Pantel 2023).

Das logopädische Angebot ist deshalb als nicht-medikamentöse Intervention ein relevanter Bestandteil in der interdisziplinären Gesamtversorgung von Menschen mit Demenz, um Ressourcen zu erhalten und mögliche Einschränkungen zu minimieren beziehungsweise einzudämmen (Döttinger, 2022; Gallée & Volkmer, 2023). Um die Nachvollziehbarkeit verschiedener medikamentöser und nicht-medikamentöser Therapien im Rahmen eines interdisziplinären Angebots adäquat abzustimmen und um die Patient:innensicherheit in der Entscheidungsfindung zu erhöhen, kommen Leitlinien auch im logopädischen Berufsalltag zum Einsatz.

Der Verein Swiss Memory Clinics (SMC) hat im vergangenen Jahr mit einer breit abgestützten Expert:innengruppe neue Therapieempfehlungen für Menschen mit Demenz in der Schweiz erarbeitet. Diese ergänzen die bereits existierenden Empfehlungen zur Demenzabklärung, die im Rahmen der Nationalen Demenzstrategie entwickelt wurden. Leitlinien aus anderen Ländern, wie die S3-Leitlinie aus Deutschland (Version 4.0), wurden bei der Erstellung berücksichtigt.

Die Empfehlungen innerhalb der Leitlinie sind auf die schweizerischen Gegebenheiten angepasst und berücksichtigen die neueste wissenschaftliche Literatur sowie Meinungen von Expert:innen, welche neben der Logopädie unter anderem auch Bereiche wie Aktivierungstherapie, Ergo- und Physiotherapie sowie Musiktherapie abdecken. Positive klinische Erfahrungen der Berufsgruppen wurden bei der Erstellung der Empfehlungen explizit berücksichtigt. Das Dokument wurde ebenfalls ins Französische und Italienische übersetzt und ist nach der finalen Überarbeitung auf der Webseite der SMC zugänglich (www.swissmemoryclinics.ch).

Für die Sichtbarkeit der logopädischen Therapie im Versorgungsmanagement von Demenzen, vor allem im interdisziplinären Kontext, bieten die neuen SMC-Empfehlungen eine wichtige richtungsweisende Ressource. Für die logopädische Entscheidungsfindung des komplexen Themenfeldes Demenz braucht es weitere spezifische Empfehlungen im logopädischen Versorgungsmanagement. Am logopädischen Teil der Leitlinien mitgearbeitet haben Fiona Haag, Jürgen Steiner und Elisa Choudery.

Elisa Choudery

 **Literaturverzeichnis**
logopaedie.ch

Gemeinsames Ziel – Interdisziplinär handeln



Interessierte Teilnehmende

Was braucht es für eine gelingende Zusammenarbeit?
Wann profitieren Betroffene und Angehörige wirklich?
Welche Ressourcen werden dafür benötigt? Diesen und
weiteren Fragen gingen die über 120 teilnehmenden
Logopäd:innen an der DLV-Tagung im Januar auf den Grund.

Referate am Morgen

Nach dem Empfang mit Kaffee und Gipfeli eröffnete Bérénice Wisard die Tagung offiziell. Im ersten, interessanten und informativen Referat «Interprofessionelle Zusammenarbeit im Wandel der Zeit» ging Dr. Simon Meier von socialdesign ag auf die Definition und Bedeutung von Interprofessionalität, Grundsätze im Gesundheits- und Bildungsbereich, Kriterien in der Ausbildung von Logopäd:innen sowie Handlungsfelder, Herausforderungen, Stolpersteine und Erfolgsfaktoren von interprofessioneller Zusammenarbeit ein.

Danach referierte Edith Kohli, dipl. Logopädin, systemische Beraterin und Supervisorin zu «Wertschätzung, Auftragsklärung und Co – Was bewirkt systemisches Handwerkszeug in der interdisziplinären Zusammenarbeit?». Sie zeigte den Nutzen interprofessioneller Arbeit als Voraussetzung klient:innenzentrierter und zielführender Versorgung auf. Die interprofessionelle Arbeit kann die Perspektiven erweitern und einen Beitrag zur Arbeitszufriedenheit leisten. Sie verstärkt zudem die Wirksamkeit logopädischer Therapie.



Während des Stehlunchs konnten sich die Teilnehmenden austauschen und vernetzen und so zusätzlich den Horizont erweitern.

Bereichernde Workshops am Nachmittag

Der Nachmittag bot den Teilnehmenden in acht verschiedenen Workshops die Möglichkeit, sich unter fachlicher Anleitung in einen Teilbereich der Interprofessionalität zu vertiefen.

Für die Studierenden unter den Tagungsteilnehmenden gab es einen eigenen Workshop: Die 21 Teilnehmenden aus verschiedenen Ausbildungsstätten der Schweiz und Deutschland tauschten sich zum Thema «Interdisziplinarität in der Logopädie-Ausbildung» aus. Dabei wurden Differenzen der Curricula der verschiedenen Ausbildungsstätten diskutiert und die erlebte interdisziplinäre Zusammenarbeit in den Praktika reflektiert.

Generell wurde rege diskutiert, die Interprofessionalität an den verschiedenen Arbeitsstellen verglichen und über Chancen und Grenzen gesprochen. Beispielhaft stehen die folgenden drei Kurzberichte:

Der Workshop «Interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Neurorehabilitation mit der Luzerner ICF-basierten multidisziplinären Beobachtungsskala LIMOS» wurde von Beatrice Ottiger, (Ergotherapeutin MSc OT) und Monica Koenig-Bruhin (Logopädin), beide tätig am Kantonsspital Luzern, moderiert. Hier wurde aufgezeigt dass die interprofessionelle Zusammenarbeit für ein patient:innenzentriertes Arbeiten und für eine rasche Überblicksgewinnung bezüglich Stand und Fortschritte zentral ist. Im Luzerner Kantonsspital wurde mit dem Konzept LIMOS die Sprache vereinheitlicht, was die Verständigung klar verbesserte. Es wurde dargelegt, dass sich die von verschiedenen Professionen in das Projekt investierte Zeit jetzt auszahlt.

Im Workshop «Multiprofessionelle Zusammenarbeit an Inklusiven Schulen» boten Dr. Silvia Maag, Professorin für Sonderpädagogik an der PHZH, und Lilian Hegglin, Logopädin, einen kurzen historischen Rückblick zur Multiprofessionalität an Schulen. Sie definierten die Begriffe verschiedener Kooperationsformen, thematisierten Befunde zu Wirkungen von Zusammenarbeit an Schulen und stellten das Rügener

GSEST

Gesellschaft für
entwicklungspsychologische
Sprachtherapie

**FACHTAGUNG GSEST 2025:
FRÜH ERKENNEN –
PRÄVENTIV WIRKEN!**

28./29. MÄRZ 2025

TAGUNGSORT

Volkshaus, Stauffacherstrasse 60, 8004 Zürich

ANMELDUNG

ab Mitte Oktober auf www.gsest.ch/agenda

Auch als Live-Web-Seminar

**Fachtherapeut(in)
für
kognitiv-orientierte
Sprachtherapie
und
Kognitives Training**

mit Zertifikat (102 FP)
3 Module je 4 Tage

Unter ärztlicher
Leitung



Bitte fordern Sie das Seminarprogramm an:
akademie für Kognitives Training
nach Dr. med. Franziska Stengel

Nöllenstraße 11 • 70195 Stuttgart
Tel: 0711 - 69798 06 • Fax: 0711 - 69798 08
www.kognitives-training.de • info@kognitives-training.de



Traxis für Logopädie
Systemische Therapie +
Therapeutisches Zaubern®

Manchmal müsste man zaubern können!

Zertifizierte Ausbildung Therapeutisches Zaubern
in Aarau (Schweiz)

Therapeutisches Zaubern als Medium für die
therapeutische und pädagogische Arbeit mit
Kindern, Jugendlichen und Familien

Termine 2024/25:

Modul I: 20./21.09.24
Modul II: 29./30.11.24
Modul III: 31.01./01.02.25
Modul IV: 09./10.05.25

Zeiten: Fr. 13-19 Uhr, Sa. 9-16.30 Uhr
Teilnahmegebühr pro Person und Modul: 410 CHF

Infos und Anmeldung:

Thomas Dietz Europaplatz 5 72072 Tübingen
Tel.: +497071 949949 info@logopaedie-tuebingen.de

www.logopaedie-tuebingen.de

**CAS Effektive
Förderung bei LRS**

August 2024 bis September 2025

Der CAS richtet sich an Fachpersonen, die
in Ihrem Berufsalltag mit Lese-Rechtschreib-
störungen konfrontiert sind und liefert
fundierte Grundlagen und evidenzbasierte
Ansätze für die Praxis.



Weitere Infos finden Sie unter:
www.hfh.ch/cas-foerderung-lrs

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik



Studierenden-Campus

Inklusionsmodell vor. Zwischendurch konnten sich die Workshopteilnehmenden in Kleingruppen austauschen. Die Workshopleiterinnen zeigten einen Vorschlag auf, um das Knowhow der Logopäd:innen mehr in die Prävention und Kleingruppenförderung von Klassen hineinzubringen und etwas weniger Ressourcen in die Therapie zu stecken. Damit würde der gemeinsame Bildungsauftrag im Schulteam besser erfüllt. Zum Schluss gab es einen weiteren Vorschlag weg von der «Delegation von Zuständigkeiten in hierarchischen Schulstrukturen» hin zur «Stärkung von Team-Leadership in kooperativen Strukturen». Die Workshopleiterinnen stellen sich interprofessionelle klassenübergreifende Teams in Inklusiven Schulen vor. Dazu bräuchte es jedoch einen Umbruch von bisherigen Strukturen und eine positive Kooperationskultur.

Im Workshop von Ladina Hitz und Lorena Martinez, beide in Akutspitälern tätig, wurden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Spitäler Winterthur und Chur in Bezug auf die interprofessionelle Zusammenarbeit in der Behandlung von Schluckstörungen beleuchtet. Die beiden Referentinnen zeigen auf, dass es sich lohnt, Zeit in die Zusammenarbeit mit anderen Professionen zu investieren, um den grösstmöglichen Benefit für die Patient:innen zu erreichen, um die Logopädie sichtbar zu machen und sich mit Pflegefachpersonen, Ärzt:innen, Ernährungsberatung etc. zu vernetzen. Im Anschluss an diesen Input

wurden die Teilnehmenden dazu animiert, sich in Gruppen über die Grenzen und Herausforderungen in der interprofessionellen Zusammenarbeit auszutauschen. Die zeitlichen Ressourcen, Hierarchien sowie Kommunikationsprobleme wurden vielfach als Herausforderung genannt. Es wurden aber auch positive Punkte, wie z.B. interprofessionelle Fallbesprechungen, Teamsitzungen oder gemeinsame Fortbildungen genannt.

Fazit

Mit neuem Wissen und einem erweiterten Blick auf die Interprofessionalität reisten die Teilnehmenden nach Hause. Es gibt keine Patentlösung für eine gelingende Interprofessionalität, aber das vergrösserte Bewusstsein wird sicher bei vielen für Änderungen im Arbeitsalltag sorgen und damit die interdisziplinäre Zusammenarbeit nutzbringend stärken.

Heidi Ehrensberger, AG Tagung



Gummi-Päärtli als Give-away

Publireportage

Neutra-Medica – Ihr neutraler Partner bei Versicherungen und Vorsorge

Aus Schaden wird man klug. Das muss für Sie nicht sein, sagen wir von Neutra-Medica, Fachspezialist für unabhängige Beratung bei Versicherung, Vorsorge und Vermögen.

Denn die Neutrass hat als neutraler Broker für Sie vor über 20 Jahren den Verein Neutra-Medica gegründet. Dessen Zweck ist, den spezifischen Ansprüchen der paramedizinischen und medizinischen Berufsgruppen gerecht zu werden und im Dschungel der zahlreichen Versicherungs- und Vorsorgeangebote die beste passende Lösung zu finden.

Massgeschneiderte Versicherungs-, Vorsorge- und Vermögenslösung zu einem günstigeren Preis

Wir bieten Ihnen als Neutra-Medica Mitglied eine fachlich fundierte und neutrale Beratung für Versicherungen, Vorsorge und Vermögen, welche auf Sie abgestimmt werden. Zudem profitieren Sie als Mitglied im Geschäfts- und Privatbereich dank attraktiven Kollektiv-Rahmenverträgen von kostengünstigeren Prämien und vorteilhaften Angeboten. Dabei gehen wir bei Qualität und Leistungsumfang keinen Kompromiss. Schliesslich ist eine Versicherung nur dann ihr Geld wert, wenn sie im Schadenfall auch bezahlt. Durch die Rahmenverträge sparen Sie Versicherungsprämien und Sie profitieren von kostengünstigen, steueroptimierenden Angeboten für Vorsorge- und Vermögensaufbau. Wir arbeiten immer mit sorgfältig ausgewählten Anbietern.

Dank unserem nationalen Netzwerk an qualifizierten Neutra-Medica-Fachleuten können wir Sie direkt bei Ihnen vor Ort beraten. Als Mitglied profitieren Sie nicht nur vom laufenden Support, welcher die Prüfung sämtlicher Versicherungsverträge, Prämien- und Leistungsabrechnungen beinhaltet; sie werden auch im Schadenfall professionell begleitet.

Gerne stellen Ihnen neutral ein individuelles Angebot zusammen. Bestellen Sie unter www.neutra-medica.ch Ihre Offerte oder kontaktieren Sie den Berater in Ihrer Nähe.

✉ Kontakt

neutra-medica, Schönggrund 26, 6343 Rotkreuz,
tel. 041 541 40 50, info@neutra-medica.ch
www.neutra-medica.ch



Kinder und digitale Medien

Neuestes Heft *undKinder*



Digitale Medien sind ein integraler Bestandteil unseres Alltags geworden, oft auch für Kinder. Der Umgang mit diesen neuen Formen von Medien im Leben junger Kinder ist ein Thema, mit dem sich das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) seit einigen Jahren intensiv beschäftigt. Die neuste Ausgabe von *undKinder* berichtet von den ersten aufschlussreichen Resultaten aus der umfassende Studie «KiDiM» (Kinder und digitale Medien) zu den Auswirkungen von digitalen Medien auf die frühkindliche Entwicklung.

Weiter beschäftigt sich das MMI auch mit forschungs-basierten Empfehlungen zur Nutzung von digitalen Medien. Dem Institut ist es ein Anliegen, diese so zu differenzieren, dass sie über eine Empfehlung zur Bildschirmzeit hinausgehen und der Komplexität des Alltagslebens gerecht werden: Beispielsweise sollen massgebliche Einflussfaktoren wie Inhalt, Kontext und das Kind selbst sowie die Beweggründe für die Nutzung in den Empfehlungen berücksichtigt werden. So zeigt sich zum Beispiel in der MMI-Studie ganz deutlich, dass Stressbelastung bei Bezugspersonen zu erhöhtem Medienkonsum bei jungen Kindern führt. Am Herzen liegt dem MMI daher, sicherzustellen, dass die Empfehlungen insbesondere vulnerable Familien erreichen.

👉 Weitere Informationen

im Blogpost vom 24. April 2024 www.blogopaedie.ch.

👉 Bestellungen

(CHF 19.00 + Versandkosten) direkt an info@mmi.ch

Neue DLV-Geschäftsleiterin

Edith Bohli stellt sich vor



Edith Bohli
Geschäftsleiterin DLV

Liebe Verbandsmitglieder und Logopädie-Interessierte

Ich freue mich sehr, dass ich mich zukünftig als Geschäftsleiterin des DLV gemeinsam mit Ihnen für die Anliegen der Logopädie stark machen darf. Herzlichen Dank an den Vorstand für meine Wahl!

Logopädie ist für viele Menschen ein wichtiger Schlüssel zur verbesserten gesellschaftlichen Teilhabe. Die logopädische Therapie fördert die Chancengleichheit und Lebensqualität der betreffenden Personen. Menschen, die sich tagtäglich für die Teilhabe von Patient:innen und Schüler:innen engagieren, beeindruckt mich. Es ist mir daher eine grosse Freude, mich zukünftig für Sie als Logopädinnen und Logopäden einzusetzen!

Während meines Studiums absolvierte ich ein Praktikum beim Kaufmännischen Verband Schweiz im Bereich Angestelltenpolitik. Dabei fand ich es äusserst spannend, mich mit den Bedürfnissen und Realitäten einer Berufsgruppe auseinanderzusetzen. Die Tätigkeit, mich für die positive Entwicklung der Branchenbedingungen einzusetzen, empfand ich als sehr sinnstiftend. Ich habe an der Universität Zürich den Bachelor in Politikwissenschaft und öffentlichem Recht absolviert. Danach habe ich den interdisziplinären Master in Public Management and Policy an der Universität Bern bzw. dem IDHEAP in Lausanne abgeschlossen. Wäh-

rend meiner beruflichen Tätigkeit durfte ich seither bei verschiedenen Weiterbildungen meine Kenntnisse u.a. in den Bereichen Führung und Kommunikation ausbauen.

In den letzten 13 Jahren war ich in der öffentlichen Verwaltung tätig. Zuerst organisierte ich als Leiterin der Abteilung Wahlen und Abstimmungen für den Kanton Zürich die Urnengänge. Danach war ich sechs Jahre für die organisatorischen und rechtlichen Belange des Stadtparlaments Dübendorf zuständig. Bei diesen Anstellungen stellte die eigene politische Neutralität eine wichtige Voraussetzung dar. Ich freue mich, mich zukünftig auch politisch für ein Anliegen einzusetzen, hinter dem ich mit voller Überzeugung stehe: der optimalen Positionierung der Logopädie.

Um mich als DLV-Geschäftsleiterin bestmöglich für Sie einbringen zu können, möchte ich in ein breites Spektrum der Einsatzgebiete der Logopädie an verschiedenen Wirkungsstätten einsehen. Ich freue mich darauf, in Gesprächen mit Ihnen mehr über Ihre Bedürfnisse und Herausforderungen im beruflichen Alltag zu erfahren. Bitte kommen Sie auf mich zu und lassen Sie mich an Ihren Erfahrungen teilhaben!

Ich darf die Geschäftsleitung eines sehr gut aufgestellten Verbandes übernehmen. Mit grossem Engagement haben Bérénice Wisard, der gesamte Vorstand und die weiteren Gremien in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle beeindruckende Arbeit geleistet. Edith Lüscher hat grosse Fusstapfen hinterlassen und ich danke ihr ganz herzlich für die wertvolle Einarbeitung. Ich bin hochmotiviert für den DLV ebenfalls eine kompetente und wirkungsvolle Geschäftsleiterin zu werden. Mit Elan werde ich den zukünftigen Weg der Geschäftsstelle mit der sehr geschätzten Unterstützung von Sandra von Rohr gestalten.

Ich bin 36 Jahre alt, komme ursprünglich aus dem Luzerner Seetal und bin mit diesem über meine Familie und Freund:innen nach wie vor eng verbunden. Das Studium hat mich jedoch in den Kanton Zürich gelockt und wegen der Liebe bin ich geblieben. Ich wohne mit meinem Mann und unseren 4- bzw. 7-jährigen Söhnen in Nänikon bei Uster. In meiner Freizeit geniesse ich Ausflüge mit meiner Familie oder feines Essen und spannende Gespräche. Ich freue mich auf die persönlichen Kontakte, die Zusammenarbeit mit den Verbandsgremien, die Einblicke in Ihren Berufsalltag und das Eintauchen in die Details der Gesundheits- und Bildungspolitik.

Edith Bohli

DLV-News

In Kürze

Der **Jahresbericht 2023** ist aufgeschaltet und berichtet in Kurzform über die Aktivitäten im vergangenen Jahr! www.logopaedie.ch → Der Verband → Medien/Öffentlichkeit → Kasten rechts



Aktualisierte Qualitäts-Richtlinien: In einem aufwändigen Prozess wurden die «Q-Rilis» überarbeitet und die beiden Versionen (Medizin und Bildung) in eine zusammengeführt. Das neue Dokument findet ihr auf www.logopaedie.ch → Der Verband → Medien/Öffentlichkeit → Qualität + Ethik



Die **Delegiertenversammlung 2024** und Verabschiedung von Edith Lüscher fanden am 8. Juni 2024 in Lenzburg AG statt. Ein Bericht dazu folgt im DLVaktuell 3/2024.

NEUE Telefonzeiten auf der Geschäftsstelle: Ab 1. Juni 2024 ist die Geschäftsstelle von **Dienstag bis Freitag** jeweils von **8.15 – 12.00 Uhr** telefonisch besetzt. Edith Bohli (neue Geschäftsleitung, siehe auch S. 19) und Sandra von Rohr nehmen sich euren Anliegen an, welche auch per Mail gesandt werden können.

Tag der Logopädie 2025: Eine Arbeitsgruppe hat sich schon viele Gedanken zum Schwerpunktthema «Wortschatz/ Wortfindung/ Wortabruf» (Arbeitstitel) gemacht. Im Spätherbst werden die Materialien zum 6. März 2025 vorgestellt und können für Aktionen bestellt werden.

Ärztliches Anordnungsformular → Neuste Version verwenden! Offenbar kursieren immer noch viele veraltete logopädische Anordnungsformulare, welche die Ärztinnen und Ärzte verwenden. Die Krankenkassen weigern sich zunehmend, diese zu akzeptieren. Wir bitten die Freipraktizierenden, die über die Krankenkassen abrechnen, ihre Zuweiser:innen darauf aufmerksam zu machen, dass die neuste Version verwendet werden muss: www.logopaedie.ch → Der Verband → Medien/Öffentlichkeit → Kasten rechts

Kommission Forschungsfonds, Kom Fofa

In der Kom Fofa hat es zwei Wechsel gegeben: Neu wirkt PD Dr. med. Henrik Gensicke, Neurologe mit. Henrik Gensicke ist leitender Arzt am Felix Platter Spital in Basel und weist breit Erfahrung auch im Forschungsbereich aus. Der DLV freut sich sehr, dass er in der Kom Fofa Einsitz genommen hat.

Das Präsidium wurde an der April-Sitzung von Judith Häusermann an Christoph Till weitergegeben. Judith Häusermann hatte das Präsidium seit dem Start der Kom Fofa (2013) inne und hat die Kommission mit Umsicht, Professionalität, Zuverlässigkeit und Teamgeist geführt. Der DLV dankt ihr auch an dieser Stelle nochmals für das langjährige Engagement.

Ihr Nachfolger, Dr. Christoph Till, Logopäde, ist Bereichsleiter Fachwissenschaften am Institut für Heilpädagogik der Uni Bern und weist breite Erfahrung auch in der Forschung auf. Als Logopäde hatte er schwerpunktmässig im Kleinkinderbereich gearbeitet. Auch ihn heissen wir herzlich willkommen.